

weiteren Rechnung in dieser Richtung ist. Dieser Versuch wurde bei dem von Herrn v. Hauer analysirten Wasser ausgeführt und hiernach eine entsprechende Wahrscheinlichkeitsrechnung für die übrigen Analysen durchgeführt.

Unwillkürlich wird endlich Mancher beim Studium des gedruckten Berichtes daran gedacht haben, warum denn der Kohlensäure, dieses wichtigen Bestandtheiles im Trinkwasser, welchem es vorzüglich seinen guten Geschmack verdankt, mit keiner Sylbe erwähnt wurde. Eine Bestimmung ihrer Menge unterblieb gänzlich, oder wurde vielmehr unberücksichtigt gelassen. Herr v. Hauer hatte deren mehrere wirklich ausgeführt. Das Mittel von drei solchen Versuchen ergab, dass das Wasser in 100.000 Theilen 12·8 Theile Kohlensäure enthalte. Fast diese ganze Menge wird aber erfordert, um die im Wasser gleichzeitig vorhandene Menge der alkalischen Erden in Lösung zu erhalten. Nach Abzug des hiezu nöthigen zweiten Aequivalentes erübrigt nur sehr wenig freie Kohlensäure, woraus der Schluss gezogen werden muss, dass wenn die Donau auch kein schädliches, mindestens ein viel weniger angenehm zu trinkendes Wasser liefern wird, als die übrigen uns zugänglichen Quellen.

Wenn das Wasser der Donau gekocht wird, so bleibt eine beträchtliche Menge Kalk in Lösung, welche nur als Gyps zugegen sein kann, da ausser der geringen Menge Chlor von Säuren eben nur noch Schwefelsäure vorhanden ist. Alle Gruppierungen also, in welchen unter den combinirten Verbindungen kein Gyps aufgeführt erscheint, sind thatsächlich unrichtig, und es erscheint überhaupt unbegreiflich wie dieses Factum selbst ohne eines entscheidenden Versuches bezweifelt werden konnte, da alle aus den hiesigen Wässern abgesetzten Kesselsteine einen eclatanten Beweis für die vorhandenen Gypsmengen geben.“

Anschliessend an Herrn v. Hauer's so anziehenden und uns Alle in Wien so nahe berührenden Vortrag erwähnte der Vorsitzende, dass es ihm aufgefallen sei, wie in dem Commissionsberichte sich eine Stelle finde mit der Angabe, dass nicht kohlenensäurehaltiges Wasser die Kohlensäure aus der Luft aufnehme, während dies doch gerade den Gegensatz der an der Luft gestandenen, und der frisch von den Quellen weggeschöpften Wasser bedinge. Gewiss sind in dieser Beziehung die Bestimmungen der Kohlensäure sehr wesentlich.

Da die Zeit schon zu weit vorgerückt war, um noch eine längere Mittheilung, wie deren noch zwei auf der Tagesordnung standen, zu beginnen, so wurden diese auf die nächste Sitzung verschoben.

Der Vorsitzende berichtet sodann über einen eben erst eingetretenen Verlust, den die mineralogische Welt in Wien durch den Tod eines ausgezeichneten Forschers erlitt:

„Die Trauer-Nachricht, welche mir heute zukam, als ich Vormittag meinen hochverehrten Freund Hörnes im k. k. Hof-Mineraliencabinete besuchte, wird zwar vielen der hier versammelten Herren und Freunde des Fortschrittes mineralogischer Kenntniss nicht unerwartet sein, aber sie ist nichts desto weniger ganz dazu gemacht, die grösste Theilnahme hervorzurufen. Heute morgen um 8 Uhr schied in ein besseres Jenseits unser Freund Karl Friedrich Hermann Dauber, Assistent am k. k. Hof-Mineraliencabinete, nach langen Leiden, in seinem 38. Lebens-Jahre. Er hat uns nur kurze Zeit angehört, denn er folgte in seiner Stellung an jenem hochverdienten Institute erst nach dem Tode unseres unvergesslichen Freundes Graulich am 13. September 1859, aber er hat sie treu und mit dem grössten Erfolge bekleidet und zahlreiche Ausarbeitungen von grösstem Werthe der mineralogischen Welt hinterlassen. Er war Mineraloge, Krystallograph im eigentlichsten Sinne des Wortes, reich gestützt durch mathematische, physikalische, chemische Studien und langjähriges praktisches Wirken.

Er hat sein Leben ganz den Studien geopfert. Mein Freund Hörnes gibt ihm Zeugniß, wie er oft siebenzehn Stunden des Tages hindurch angestrengt in Untersuchung, Messung, Rechnung, Zeichnung, gearbeitet. Er war am 23. August 1823 in Gandersheim in Braunschweig geboren, wo sein Vater eine Färberei und Holzwaarenfabrik besass, besuchte das Gymnasium zu Holzminden an der Weser, das Collegium Carolinum zu Braunschweig auf ein Jahr, wo er nebst Vorlesungen, die er über Mathematik, Mineralogie, Physik, Chemie, bei Uhde, Otto, Blasius, Marx hörte, sich auch selbst ein kleines chemisches Laboratorium einrichtete. Zu Michaeli 1845 ging er nach Göttingen, erfolgreich ange-regt in seinen chemischen, physikalischen, geologischen, besonders aber auch in den von ihm mit Vorliebe gepflegten krystallographischen Studien unter den hochverdienten Lehrern, Wöhler, W. E. Weber, Hausmann, Limpricht, v. Waltershausen. Aber die Jahre 1847 und 1848 wurden ihm bitter getrübt, die Entzündung eines Hüftgelenkes hielt ihn gegen ein Jahr lang auf dem Krankenlager und als Folge derselben blieb er fortwährend lahm. Wohl kehrte er wieder nach Göttingen zurück, auch war er dort ein Jahr lang Assistent an dem von Weber damals eingerichteten mathematisch-physikalischen Seminar. Doch die Zeit schwindet fort. Im Begriffe sich in Braunschweig zum Gymnasial-Lehrer-Examen zu melden, erhielt er von Herrn Dr. Krantz in Bonn die Einladung dort in dessen reicher Sammlung der Wissenschaft zu leben. Er tritt ein im August 1851. Auch das Verfertigen von Krystallmodellen wurde eingerichtet, welche guten Absatz fanden. Aber Verschiedenheit der Ansichten unterbrachen doch auch hier die früher bestehenden Verhältnisse. Dauber trat im November 1857 aus und versuchte nun in Gandersheim selbst eine fabrikmässige Erzeugung von Krystallmodellen einzuleiten. Durch die Herren Saemann in Paris, Vieweg in Braunschweig wurden sie bekannter gemacht. Alles versprach eine zwar sehr bescheidene aber doch günstige Entwicklung. Damals war es, im Frühjahre 1859, dass Dauber von meinem hochverehrten Freunde Hörnes eingeladen wurde, die Sammlung der Krystallmodelle des k. k. Hof-Mineralien-cabinetes zu ergänzen, zu welchem Zwecke derselbe auch nach Wien kam. Schon lag die Wolke der Sorge auf uns Allen, um das Leben unseres edlen Graulich, dessen schönes erfolgreiches Dasein auch in der That am 13. September jenes Jahres geschlossen war. Auch ihn hatte Hörnes an das k. k. Hof-Mineralien-cabinet gezogen, es war dies die erste Stellung gewesen, auf welche sich für Graulich eine Zukunft aufbauen konnte, wenn er am Leben blieb. Aber es war weder ihm, noch seinem Nachfolger Dauber beschieden, die grossen Erfolge in der ersten Blüthe der Jahre auch in höheres Alter zu verfolgen. Liebig und Wöhler's Annalen der Chemie und Pharmacie, Poggen-dorff's Annalen, die Sitzungsberichte unserer eigenen Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bewahren uns die Ergebnisse seines umsichtigen, tiefen und unermüdlischen Fleisses. Ich darf hier noch an die anerkennenden Worte erinnern, mit welchen ich in der Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 13. December 1860 seiner grossen Abhandlung über das Rothbleierz, der 22. einer Reihe seiner Beiträge gedachte. Neuerdings hatte er grosse Vorarbeiten über die Formen des Chrysoliths begonnen. Nach seinem Tode noch muss ich mich ihm zu Danke verpflichtet erklären, wie er auch aus meinen eigenen früheren Aufschreibungen was immer sich fand sorgsam als Grundlage beachtete. Damals war Vieles leichter. Gewonnen war Neues, wo man ins Leben frisch hinein griff. Heute ist es schwieriger, denn es arbeitet eine grosse Anzahl hochgebildeter, gründlich vorbereiteter Forscher in jedem Culturlande, in beiden Hemisphären, und dem intensivsten Studium der Natur im

kleinsten Raume der Arbeitsstätte muss die weitverbreitetste Kenntniss des allgemeinen Fortschrittes zur Seite stehen. Wo da nicht der ausreichendste innere Trieb waltet, wo man sich in gegenseitig geschaffenen Hindernissen aufreibt, ist das Feld verloren. Aus jener Zeit in die gegenwärtige hereinragend sehe ich mit Schmerz im Herzen des Kaiserreiches die weit jüngeren Männer zu Grabe getragen, welche dasjenige jetzt zu unternehmen, fortzuführen und zu vollenden im Stande gewesen wären, wovon ich zwar noch den Werth zu beurtheilen, dem ich aber nicht mehr mit gleichem Schritte zu folgen vermag.“

Wenn es auch nicht in der Natur unserer Verhältnisse und Beziehungen zu dem Fortschritte geologischer Wissenschaft liegt, Andenken von materiellem Werthinhalte an durchgeführte Arbeiten zu vertheilen, so bewegt uns doch jedes Jahr zu wahren erhebendem Mitgefühl, zu erfahren, was anderwärts in dieser Beziehung sich ergibt, denn es ist Achtung derjenigen Abtheilung wissenschaftlicher Forschungen gezollt, welche wir selbst pflegen. Wir erhalten so eben durch freundliche Vermittlung von Herrn Rupert Jones an Herrn Grafen Marschall den Sitzungsbericht der Jahresversammlung der geologischen Gesellschaft in London am verflossenen 15. Februar. Die Wollaston Goldmedaille war unserem hochverdienten Forscher und Freunde Herrn Professor Dr. H. G. Bronn von Heidelberg, auswärtigem Mitgliede der Gesellschaft, zuerkannt worden „für seine langjährigen und erfolgreichen Arbeiten zur Förderung der geologischen Wissenschaft im Allgemeinen, und insbesondere für die Dienste, welche er dem Fortschritte der Paläontologie durch seinen „*Index Palaeontologicus*“ geleistet“, speciell auch für sein Werk über die Gesetze der Entwicklung der organischen Welt. Herrn M. A. Daubrée, dessen wichtiger Arbeiten ich auch kürzlich in unserer Sitzung am 15. Jänner gedachte, wurde der fällige Betrag aus der Wollaston-Stiftung zuerkannt, zur Unterstützung der Fortsetzung synthetischer Versuche ähnlich jenen, über welche er kürzlich Bericht erstattet, und welche er in der Absicht fortzusetzen erklärte, um Licht über die Vorgänge metamorphischer Wirksamkeit zu gewinnen.

Unser langjähriger hochverehrter Freund Herr Leonard Horner, wurde neuerdings zum Präsidenten gewählt, die Herren Professor J. Morris, Sir R. I. Murchison, Prof. John Phillips, G. P. Scrope zu Vicepräsidenten, Prof. T. H. Huxley, Warrington W. Smyth, W. J. Hamilton zu Secretären u. s. w. Die meisten derselben und auch der Ausschussmitglieder viele sind längst unsere hochverehrten Freunde und Correspondenten, bei vielen Veranlassungen Vorbilder zur Nacheiferung. Die Theilnahme, deren sich unsere Wissenschaft anderwärts erfreut, wirkt günstig auch auf uns, wo wir dieselbe auch in so manchen schwierigen Augenblicken der vergangenen Zeit redlich pflegten.

Herr Director Haidinger dankt noch den hochverehrten Herren, welche uns durch ihre Mittheilungen erfreuten, und die Summe unserer Kenntnisse vermehrten, den genauen Untersuchungen der Herren Jokély und Lipold in Böhmen sowohl, als die des Herrn Dr. Stache in Siebenbürgen, und Herrn von Hauer's in Bezug auf unsere nächste Umgebung. Alles dies ist wahrer Fortschritt.

Während der Vorsitzende den Schluss der Sitzung ausspricht, legt noch Freiherr von Hingenau die Einladung zur zehnten allgemeinen Versammlung des Werner-Vereines zur geologischen Durchforschung von Mähren und Schlesien am 2. April (Oster-Dinstag) um 10 Uhr Vormittags im Franzens-Museum in Brünn vor. Die Einladung war auch an die k. k. geologische Reichsanstalt gekommen und Herr Director Haidinger hatte sie auf die Tafel gelegt.